

IM INTERVIEW

„Eine bewegte Zeit der Veränderung“

Vor 25 Jahren kam Michael Stoffels als Pfarrer in die Eifel. Im Interview lässt er die Zeit Revue passieren.

VON ANDREAS GABBERT

NORDEIFEL Michael Stoffels ist jetzt seit 25 Jahren als Pfarrer in der Nordeifel. Anfang September 1995 übernahm er dieses Amt in den Gemeinden Strauch, Steckenborn und Dedenborn. Heute ist er für die gesamte GdG Simmerath mit elf Kirchen- und vier Kapellengemeinden zuständig. Im Interview lässt er die vergangenen 25 Jahre Revue passieren. Er spricht über Veränderungen, Umbrüche und Herausforderungen und wie die Kirche damit umgeht.

Wenn Sie auf die vergangenen 25 Jahre zurückblicken, wie geht es Ihnen dann?

Stoffels: Mir geht es gut. Es war immer eine bewegte Zeit der Veränderung und der Umbrüche. Das hält weiter an. Daher kommt es mir auch so vor, als sei die Zeit sehr schnell vergangen.

Wovon war diese Zeit geprägt? Welche Veränderungen und Umbrüche meinen Sie genau?

Stoffels: Der Priestermangel wurde immer größer. Es stehen immer weniger Priester für die Gemeinden zur Verfügung. Dadurch waren strukturelle Veränderungen nötig. Das Dekanat wurde aufgelöst, und die Gemeinden sind jetzt zu mehr Zusammenarbeit verpflichtet. Nun muss viel mehr von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet werden. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sich viele engagieren und einbringen, um dem Ganzen Leben zu schenken. Das war am Anfang nicht immer einfach zu vermitteln. Es hat sich im Nachhinein aber als sinnvoll erwiesen.

Hätten Sie gedacht, dass es einmal soweit kommen würde?

Stoffels: Nein. Als ich hier hinkam, hatte ich drei Gemeinden zu betreuen. Das war für damalige Verhältnisse schon viel. Dann kamen die Rursee-Gemeinden dazu. Das wäre eigentlich mehr als genug gewesen. Schließlich kamen nochmal sechs hinzu. Ich habe mich schon gefragt, ob das überhaupt zu schaffen ist. Vor 25 Jahren war es noch undenkbar, dass ein Pfarrer für ein ganzes Dekanat, die heutige Gemeinschaft der Gemeinden, zuständig ist.

Ist bei all diesen Veränderungen etwas auf der Strecke geblieben?

Stoffels: Es hat sich verändert. Früher habe ich an allen Festen teilgenommen – an Familienfeiern und Dorffesten. Für mich war klar, dass man dahin geht. Das ist nicht mehr möglich. Es ist einfach zu viel.



Als Michael Stoffels vor 25 Jahren Pfarrer in der Nordeifel wurde, war er für die Gemeinden Strauch, Steckenborn und Dedenborn zuständig. Heute sind es elf Kirchen- und vier Kapellengemeinden. FOTO: ANDREAS GABBERT

Am Anfang waren es drei Pfarren, die Sie betreuten, heute ist es die gesamte GdG Simmerath mit elf Kirchen- und vier Kapellengemeinden. Wie gehen Sie mit dieser Belastung um?

Stoffels: Das klappt besser als ich gedacht habe. Ein Grund dafür ist, dass viele Verständnis für die Situation haben und erkennen, was machbar ist und nicht mehr bedauern, was vergangen ist. Deshalb blicke ich lieber nach vorne als zurück.

Können Sie in dieser Situation überhaupt allen Anliegen gerecht werden?

Stoffels: Man kann nicht allen gerecht werden. Seelsorge hat sich verändert und die Erwartungen sind heute andere. Heute verteilen sich die Aufgaben auf mehrere Schultern, nicht mehr nur auf die des Priesters.

Die Situation wird wohl nicht bes-

ser werden. Kaum jemand ist noch bereit, Priester zu werden. Die Belastung wird also weiter steigen. Wie geht die Kirche mit den neuen Herausforderungen um?

Stoffels: Vor 25 Jahren war ich einer der jüngsten Priester. Das bin ich heute auch noch. Das macht mich traurig. Daran sieht man die Entwicklung. Aber nicht nur die Zahl der Priester geht zurück. Es geht auch um die Frage, wie wir den Glauben weitergeben. Das kirchliche Leben bestimmt immer weniger den Alltag der Menschen. Es hat nicht mehr den Stellenwert wie früher. Das ist auch in der Eifel so. Die Kirche muss also überlegen, wie wir die Botschaft des Evangeli-

ums heute zu den Menschen bringen. Das ist nämlich eine gute Botschaft, die wir haben. Nach außen wirkt es oft so, als kreise die Kirche um sich selbst. Wir müssen deutlich machen, dass wir für die Menschen da sind, wenn sie uns brauchen. Wir suchen nach Wegen, die Freude des Glaubens zu den Menschen zu bringen. Ich denke, dass der vom Bischof angestoßene Prozess da eine Hilfe geben will.

„Vor 25 Jahren war ich einer der jüngsten Priester. Das bin ich heute auch noch. Das macht mich traurig. Daran sieht man die Entwicklung.“

Michael Stoffels, Pfarrer

Das wird an der Basis aber auch durchaus kritisch gesehen. Was befürchten die Kritiker genau?

Stoffels: Sie befürchten, dass noch mehr Gemeinden zusammenarbeiten müssen, dass die Räume noch größer werden und es damit immer anonym werden könnte.

Können Sie ihnen diese Sorgen nehmen?

Stoffels: Ich teile diese Sorgen. Pessimistisch bin ich aber nicht. Ich habe die Hoffnung, dass uns der vom Bischof angestoßene „Heute-bei-Dir-Prozess“ in eine gute Zukunft weist. Der Bischof will uns ja nichts Böses, sondern die Kirche und den Glauben nach vorne bringen.

Im vergangenen Jahr haben Sie eine drastische Reduzierung des Messangebots abgelehnt, Einschnitte hat es aber trotzdem gegeben.

Stoffels: Ja. Das Reduzieren der Gottesdienste muss auch Grenzen haben. Ich habe gespürt, dass das nicht gut ist. Nur zu kürzen, ist der falsche Weg. Kirche muss weiterhin vor Ort bei den Menschen sein. Durch die Corona-Pandemie sind die Einschnitte aber noch größer geworden.

Was bedeutet das für die Kirche und die Gläubigen?

Stoffels: Vielleicht schärft das den Blick auf das Wesentliche. Es wird deutlicher, was wichtig und wertvoll ist und auf was man nicht verzichten möchte. Deshalb muss man

auch genau überlegen, wie es nach dieser Zeit weitergehen soll.

Das ist also eine Möglichkeit zur Besinnung?

Stoffels: Ja genau, so sehe ich das.

Zurzeit finden weniger Gottesdienste statt. Haben Sie denn jetzt auch weniger zu tun?

Stoffels: Zur Zeit des Lockdowns schon. Jetzt kann man nicht sagen, dass es weniger sei. Es ist anders als sonst.

Wie meinen Sie das?

Stoffels: Bei allen Begegnungen steht die Pandemie im Raum. In den Gottesdiensten wird nicht gesungen, es ist ruhiger geworden, vielleicht auch meditativer.

Sie haben mal gesagt, Pastor sei Ihr Traumberuf. Warum ist das so? Was macht diesen Beruf aus? Was macht ihn für Sie attraktiv?

Stoffels: Das hatte ich immer vor. Ich weiß gar nicht, wann das angefangen hat. Das war für mich immer selbstverständlich. In meiner Familie und meiner Heimatgemeinde in Kallmuth bei Mechernich habe ich dafür immer viel Unterstützung erfahren. Es ist für mich eine große Freude, meinen Glauben so leben und mit den Menschen in allen Lebenssituationen teilen zu dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Woran liegt es dann, dass kaum noch jemand diesen Beruf ergreifen möchte?

Stoffels: Wir geben als Kirche nicht immer ein gutes Bild ab. Man denke nur an die Verbrechen im Zusammenhang mit dem Missbrauch, die den Opfern großes Leid und der Kirche großen Schaden zugefügt haben. Das ist auch ein Grund dafür, warum sich Menschen abwenden. Es ist wichtig, dass diese Verbrechen aufgedeckt werden.

Wie stellen sie sich die Zukunft als Priester vor?

Stoffels: Es sind große Sorgen da, aber das Gottvertrauen ist größer. So lange ich kann, möchte ich für die Menschen da sein. Wie das genau aussehen wird, liegt nicht allein in meiner Hand.

EIFELWETTER



Etwas Altweibersommer

Lage: Das Hoch Jurij liegt am Montag genau über Deutschland und sorgt für allgemein ruhiges Wetter. Neben frischen Nächten gibt es bis zur Wochenmitte angenehmes Wetter mit Sonne und teils mehr als 20 Grad, ehe in der zweiten Wochenhälfte eine schwache Kaltfront über uns hinwegzieht.

Heute und morgen: Am Montag nach frischer Nacht mit örtlich weniger als 5 Grad anfangs Frühnebel, später mehr und mehr Sonne. Im Tagesverlauf kompakte Wolken, aber allgemein trocken. Dazu um die 15 Grad im Hohen Venn. In Simmerath werden 16, in Vossenack und Schmidt 17 Grad erreicht. Maximal 19 Grad sind es in Woffelsbach oder in Rurberg. Meist schwacher Wind aus westlichen Richtungen. Am Dienstag meist freundliches Wetter mit oft Sonne, später ein paar Wolken bei wärmeren 19 bis 24 Grad.

Weitere Aussichten: Am Mittwoch kompaktere Wolken und etwas Regen, dazwischen auch mal Sonne bei warmen 20 bis 25 Grad. Am Donnerstag nach etwas Regen schnell freundlicher bei kühleren 15 bis 20 Grad.

www.huertgenwaldwetter.de

KURZ NOTIERT

Schutzmaßnahmen in den Wahllokalen

NORDEIFEL Die kommunalen Ordnungs- und Wahlämter haben gemeinsam mit dem Gesundheitsamt der Städteregion Aachen ein Hygieneschutzkonzept verabschiedet, das bei der Kommunalwahl in allen Wahllokalen umgesetzt wird. Die Wahllokale werden regelmäßig belüftet und es kommen Spuckschutzwände zum Einsatz. Die Anzahl der maximal zulässigen Personen richtet sich nach der Größe und Lage des Raumes. Außerdem muss ein Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten werden. Die Maskenpflicht gilt in allen Wahllokalen im gesamten Gebäude sowie in möglichen Warteschlangen. Damit der Wahlvorgang möglichst kontaktlos verläuft, dürfen auch eigene Kugelschreiber mitgebracht werden. Die Mitglieder des Wahlvorstandes sind von der Maskenpflicht befreit. Durch organisatorische Maßnahmen sei die Einhaltung des Mindestabstands untereinander und zum Wähler zu jedem Zeitpunkt gesichert ist, heißt es in einer Pressemitteilung der Gemeinde Simmerath. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, sich für die Briefwahl zu entscheiden.

KONTAKT

Eifeler Zeitung

Lokalredaktion

☎ 02472 9700-30
 🕒 Mo.-Fr. 9-18 Uhr
 📧 lokales-eifel@medienhausaaachen.de
 📍 Matthias-Offermann-Straße 3, 52156 Monschau-Imgenbroich

Kundenservice

☎ 0241 5101-70
 🕒 Mo.-Fr. 6.30-17 Uhr, Sa. 6.30-12 Uhr
 📧 kundenservice@medienhausaaachen.de
 📍 Vor Ort:
Bürobedarf Kogel (mit Ticketverkauf), Hauptstraße 17, 52152 Simmerath Mo.-Fr. 7.30-18 Uhr, Sa. 7.30-13 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

☎ 02472 9700-22
 📧 mediaberatung-eifel@medienhausaaachen.de
 📍 Matthias-Offermann-Straße 3, 52156 Monschau-Imgenbroich

Aachener Zeitung

www.aachener-zeitung.de/kontakt



Vor 25 Jahren wurde Michael Stoffels in einer feierlichen Messe als Pfarrer eingeführt: „Damals war es noch undenkbar, dass ein Pfarrer für ein ganzes Dekanat, die heutige Gemeinschaft der Gemeinden, zuständig ist“, sagt er.

FOTO: ARCHIV/PSTOLLENWERK